

Der Kohlenstreik

Wörter für die Grubenarbeiter zu beklagen haben.

Wesensart zwischen Kapital und Arbeit. Beschwerden der Arbeiter und Antworten der Bergwerksbesitzer.

Die Befürchtung, daß der längst vorausgesehene Streik in der Pariklohenregion Pennsylvania's sofort beim Ausbruch eine gewaltige Ausdehnung annehmen werde, hat sich prompt erfüllt.



Riesentrichter in Cranberry, Pa.

bedingt werden, läßt sich, bei dem gegenwärtigen Nachrichtenwetter, unparteiisch nicht urtheilen.

Es ist eine lange Reihe von Umständen, deren Abschaffung hier die Arbeiter, organisiert unter dem Verband der Vereinigten Minenarbeiter von Amerika, anstreben.

Eine der Beschwerden richtet sich gegen die Löhne der Bergwerksgesellschaften, wo die Kohlenarbeiter gezwungen sind, ihre Waaren zu unvernünftigen hohen Preisen zu kaufen.

Gegen große und kleine Gesellschaften richtet sich die Beschwerde über den hohen Preis, den die Vergleite für das Sprengpulver bezahlen müssen.



John Mitchell.

Preis des Pulvers so bestimmt wurde, um durch den Profit am Pulver den zugehörigen höheren Lohn auszugleichen.

Eine weitere Beschwerde richtet sich gegen die für Staub und Schiefer gemachten Lohnabzüge.

Auf die Frage, daß in manchen Gruben, wo per Wagonladung bezahlt wird, die Wagons um 25 Proc. entgrößer sind als in anderen, sind die Grubenbesitzer die Antwort schuldig geblieben.

den feien hier übergegangen, um noch ein paar Worte dem Führer des gegenwärtigen Kohlenstreikes, John Mitchell, zu widmen.

John Mitchell, der jugendliche Präsident der Vereinigten Minenarbeiter von Amerika, ist noch nicht 31 Jahre alt. Er wurde in Bradwood, Ill., geboren und verlor seine Eltern schon in zartem Alter.

Das Fazit des Arkansas.

Von der Heimführung Galvestons und von daraus zu ziehenden Lehren.

Wenn auch an dem Räumungswert in Galveston ununterbrochen gearbeitet wird und Menschenhand und Wille auf der Sturmfronten bereits Stauenswerten geleistet haben, so bleibt doch noch unendlich viel zu thun, bis wirklich geordnete Verhältnisse wieder herbeigeführt sein werden.



Resten der presbyterianischen Kirche.

förderung wird die Erinnerung an die Katastrophe nicht so bald verweicht sein.

In der That, während sonst bei derartigen Heimführungen genauere Preise die Verluste reduzieren, fördert hier die Untersuchung eine größere Ausdehnung des Unglücks als den Tag als man befürchtet hatte.

Wie rühmendwerth sich übrigens das Mitleid bethätigt, zeigt unter Anderem die Thatsache, daß, noch ehe die erste Woche nach der Katastrophe verfloßen war, Gouverneur Sayers von Texas bereits \$1,500,000 zur Verfügung standen.

Eine Schätzung des aus dem Zerfallungswert resultirenden materiellen Gesamtverlustes dürfte wohl auf längere Zeit hinaus noch unmöglich sein.



Am Land getriebener Dampfer.

selben auch fast jedes Jahr der Vernichtung anheimfallen können. Doch anderswo baut man Häuser, die Bestand haben sollen. Wir müssen unsere Stadt in einer Weise aufbauen, daß ihre Gebäude der Wucht des Sturmes und der Macht der Wellen trotzen können.

Ihr Salz beschaffen sich die Bewohner von Palmyra in der Weise, daß sie Eimer in den benachbarten Salzsee eintauchen und das Wasser dann verdunsten lassen.

Kriegskosten der Nationalwahl.

Washingtoner Correspond. der N. Y. Staats-Zeitung.

Ziffern, betreffend die Höhe von Campaignekosten sind selten oder nie verlässlich. Jede Partei ist bemüht, den anderen einen riesigen Campaignekosten zuzuschreiben, um dadurch den Verdacht, wo nicht die moralische Ueberzeugung der Corruption zu erregen.

Schon häufig sind Berechnungen über die Kosten von Präsidentschaftscampaignen angestellt worden und dabei sind manchmal ungeheure Summen herausgekommen. Wollte man zusammenrechnen, was eine solche Wahl, mit allem, was so drum und dran hängt, kostet, so möchte allerdings eine gewaltige Summe sich ergeben, denn alle die legitimen Ausgaben in jedem Staat, ja jedem County, sind enorm, und dazu kommen noch die Auslagen, welche die einzelnen Candidaten allerorts aus eigener Tasche zu bestreiten haben.

Zu den legitimen Ausgaben gehören die Reisepesen und Saläre für Stumpredner, Miete für Versammlungsorte, Bekleidung der Kosten vor großen Paraden etc., Miete für die Hauptquartiere, Bezahlung von Druckkosten und dergleichen mehr. Zu den illegitimen gehört nur eine Klasse, nämlich die Auslieferung größerer Pauschsummen in die Hände gewisser leitender Politiker in diesem oder jenem Staat, über deren Verwendung keine Rechenschaft gefordert wird.

Es ist einmal behauptet worden, daß die McKinley-Campaigne von 1896 in runder Summe sechs und eine halbe Million Dollars gekostet habe.

Aus verlässlichen Quellen verläuft, daß 1880 beide großen Parteien je zwischen \$400,000 und \$600,000 verausgabten, während 1888 auf beiden Seiten mehr als eine Million Dollars durch die National-Committees in Umlauf gebracht wurde.

Heuer finden die Campaigneleiter beider Parteien es jedenfalls weit schwieriger, die nötigen Fonds zusammenzubringen, als vor vier Jahren; besonders hat Senator Hanna in diesem Punkte Erfahrungen gemacht, welche übel schmecken, denn so er im Jahre 1896 nur leise anzuklopfen brauchte, um einen goldenen Strom hervorzubringen, bedarf es heuer wichtiger Hammerschläge zur Erzielung eines weit weniger befriedigenden Ergebnisses.

Der Sekretär der National Glas Co., welcher jüngst vor die Ver. St. Industrial Commission geladen war, gab zu, daß die zu seiner Combination gehörigen Firmen ihre Waare 15 Prozent billiger nach dem Auslande als im Inlande verkaufen. Hier ist die Konkurrenz „abforbirt“ worden, draußen aber hat sie der Trutz mit belgischen und französischen Glasfabriken sich um den Markt zu streiten.

Sachs- und Seal-Fang im Pacific

Bekanntlich ist der in den Stillen Ocean mündende Fraser-River zur Leichtigkeit der Laich, gewöhnlich im Juli und August, von diesen Thieren geradezu überfüllt und es be-  
manchen Jahren thätig ein solcher embarass de richesse, daß weder die Konventionen von Laich in frischem oder geräucherem Zustande, noch die zahlreichen Fabriken am Fluße, welche den Fisch zu Konserven verarbeiten, die Masse bewältigen können; für die Wohnwaare gelten die reinen Spottpreise. Zum großen Theil hängt das Wohl und Wehe der Küstenbewohner dieser Provinz British Columbia von dem Ausfälle der Fischerte ab, denn, abgesehen von der eventuellen Menge, welche in Büchsenform nach Europa exportirt wird und in gefalztem Zustande in großen Quantitäten nach China geht, betragen die Fanglöhne, welche die Laufende von Fischern, Indianern, Japanern, Chinesen, Europäern, verdienen, sehr hohe Summen, die besonders von den Indianern gleich wieder an Ort und Stelle durch Einkäufe, manchmal der unfähigsten Art, verputzt werden. Nach Auffassung der Gelehrten hat nun entweder das 19. Jahrhundert schlecht abgechnitten oder das 20. schlecht angefangen, denn nach den Löhnen von Vancouver eingelaufenen Nachrichten hat der Zug der Laich bereits so gut wie aufgehört und der Fang ist so schlecht gewesen, daß alle Fabriken zusammenkommen kaum 125,000 Kisten zu je 48 Dosen von 1 Pfund fertigtellen werden. Das Jahr 1900 wird mithin eines der schlechtesten sein. Im Jahre 1899 wurden in Dosenform allein exportirt: 25,241,074 Pfund im Werthe von 2,273,741 Dollars; obige 125,000 Kisten repräsentiren aber nur ein Gewicht von 6,000,000 Pfund, der Ausfall gegen letztes Jahr ist also geradezu enorm, besonders wenn man dagegen noch die Zahlen des allerdings günstigen Jahres 1897 mit über 3,000,000 Dollars vergleicht. Sonderbarer Weise ist der Fang in dem südlich vom Fraser gelegenen amerikanischen Columbia-River besser ausgefallen wie erwartet wurde und in Alaska ist er ausgezeichnet gewesen, so daß in diesem Jahre British Columbia der einzige laichtragende Theil ist. Auf eine Erhöhung der Preise für Büchsenlaich müssen sich die Hausfrauen immerhin gefaßt machen, aber dafür können wir ihnen, wenigstens den „oberen Zehntausenden“ unter ihnen, die frohe Mittheilung machen, daß ein sehr beliebter Artikel, der ebenfalls aus dem stillen Ocean stammt, nämlich der Seal-Felz, dieser Stolz der Damen, im nächsten Jahre etwas billiger werden dürfte, da die diesjährigen Fangresultate bis her sehr günstig lauten. Die 24 in der Behring-See befindlichen canadischen Pelzjäger-Schiffe melden eine gute Ernte und an den Küsten des Pacific wurden bis jetzt 16,438 Felle erbeutet, ein Plus von 5967 gegen letztes Jahr. Wahrscheinlich werden auch die Amerikaner, Kufen etc. gute Ausbeute gemacht haben, vielleicht in Folge besserer Schonregeln, die, soweit dies innerhalb des großen Terrains möglich ist, von kleinen Kriegsfahrzeugen der interessirten Nationen nach besten Kräften aufrecht erhalten werden.

Ein Riesenballon.

Der nach Peking zurückgekehrte Prinz Ching, welcher zugleich mit General Jung An als Gefährte Li-Hung-Changs in der chinesischen Friedenscommission ernannt wurde, spielte während der jüngsten Schredensherrlichkeit eine etwas unklare Rolle. Sicherlich war er ein Rivale des blutdürstigen Prinzen Tuan, der bei den Friedensverhandlungen seine eigenen politischen Zwecke verfolgte.

Dauerfahrt der Hauptzweck des neuen wissenschaftlichen Experiments.

Das größte bisher erbaute Luftschiff—Zwei Passagiere—Katte Rache für drei Monate. Die Einrichtung der Gondel—Waffen für alle Fälle—Kontrollgas oder Wasserstoff.

In der Nähe von Berlin soll demnächst der Aufstieg des größten bisher erbauten Luftballons stattfinden, doch wird es sich bei diesem Experiment nicht darum handeln, bedeutende Höhen zu erreichen, sondern es soll in erster Linie erprobt werden, wie lange sich der Ballon freischwebend in der Luft halten kann.

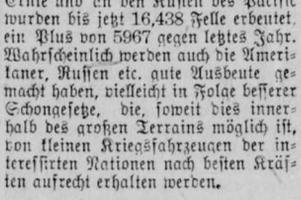
Zu dem Zweck waren zunächst ein ganz besonders großes Gasfassungsvermögen und eine dementsprechend große Tragfähigkeit wie Dichtigkeit des Ballons erforderlich.

Bei einem Umfang von etwa 260 Fuß hat der Ballon über 287,500 Kubfuß Gasinhalt, und seine Tragfähigkeit wird auf 105 Centner berechnet. Das Eigengewicht beträgt 75 Centner. Die aus Perlastoff gefertigte und mit Paragummi verdichtete Hülle wiegt 19, das dieselbe umspannende Netz 15 Centner. An dem Netz hängen 48 Auslaufseile, die ihrerseits mittelst ebenso vieler großen und kleineren Anker den 4½ Centner schweren Korb halten.

Zur Herstellung der mit ganz besonderer Sorgfalt von der Continental Caoutchouc Company in Hannover angekauften Hülle mußte ein besonderer Saal von 500 Fuß Länge errichtet werden, damit der Stoff gehörig ausgebreitet werden konnte. Vierzig Arbeiter haben dann mehrere Monate lang daran gearbeitet.

Die Gondel, in welcher fünf Personen auf unbestimmte Zeit Unterlunft finden sollen, ist 7½ Fuß lang und 6 Fuß breit. Da immer nur zwei der Luftschiffer zu gleicher Zeit schlafen können, sind für die übrigen Insassen an der Innenwand des Korbes kleine Sessel angebracht. Die Kojen sind der Raumersparniß halber über einander angeordnet. Außer einer ganzen Menge Instrumente wird Proviant für drei Monate und ein großes Quantum Ballast mitgeführt. Proviant und Ballast sind nach Möglichkeit in den Tragtauen befestigt worden, und der Wasservorrath hat in drei je 14 Gallonen fassenden Blechtanks an der Außenseite des Korbes seinen Platz gefunden.

Wegen der Feuergefährlichkeit dürfen die Insassen während ihrer Fahrt ke-



Gondel des Berliner Riesenballons.

Frankreichs Weinernte.

Die Weinernte Frankreichs wird in diesem Jahre infolge der anhaltend günstigen Witterung eine außerordentlich gute werden. Um nun dem Herabgehen der Weinpreise vorzubeugen, das schon jetzt besonders in den westlichen Departements hervortritt, wo man bereits wegen des Ueberflusses an Wein zu den alten Gewohnheiten zurückkehrt, für zwei leere Tonnen eine volle auszutauschen, hat der Handelsminister Caillaux durch Vermittlung des Konseilspräsidenten und Ministers des Innern den Präsidenten die Weisung ausgehen lassen, darüber sorgfältig zu wachen, daß die Vorschriften bezüglich der Zuderkung der Weine streng eingehalten werden.

Bekanntlich wurden durch Hinzufügung von Zuder und Wasser aus den Rückständen der ersten Pressung große Massen Wein erzeugt, die trotz aller gesetzlichen Vorschriften stark vertrieben werden. Das soll in diesem Jahre nicht vorkommen, sondern die Beamten sollen ihren gesammten Einfluß dahin aufbieten, daß von den einzelnen Winzern nur so viel Wein zweiter Pressung durch Zuderkupf hergestellt wird, als sie selbst für ihren Hausbedarf benötigen haben. Zuverlässig werden werden strenge gerichtliche Verfolgungen angedroht und den Beamten der Verwaltung der indirekten Steuern ist vorgeschrieben worden, bei den Winzern, die Glukosestoffe erhalten haben, Weinproben einzufordern, um sie auf ihren Vertriebsgehalt zu untersuchen.

Der Sekretär der National Glas Co.

Zeitgemäß erscheint ein Hinweis auf Neu-Seeland als das Land ohne Streits. Dort ist nämlich, wie bekannt, seit über vier Jahren ein Gesetz in Kraft, das zur Beilegung aller Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern für die Beilegung Arbitration obligatorisch macht. Und dieser Zwang greift der ganzen Colonie zum Segen. Warum sollte in den Ver. Staaten nicht möglich sein, was in Neu-Seeland sich so glänzend bewährt?

Quans Rivale.

Der nach Peking zurückgekehrte Prinz Ching, welcher zugleich mit General Jung An als Gefährte Li-Hung-Changs in der chinesischen Friedenscommission ernannt wurde, spielte während der jüngsten Schredensherrlichkeit eine etwas unklare Rolle. Sicherlich war er ein Rivale des blutdürstigen Prinzen Tuan, der bei den Friedensverhandlungen seine eigenen politischen Zwecke verfolgte.

„Gebt Feuer!“

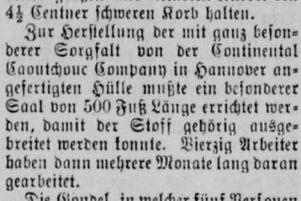
Eine Episode, welche Lord Roberts nicht zum Ruhme gereicht.

Der wegen eines Komplotts, das die Entführung Lord Roberts' und die Ermordung der englischen Offiziere in Pretoria bezweckt haben soll, handrechtlich erschossene Lieutenant Hans Cordua war ein Hamburger Kind. Während seiner Einjährigkeitszeit, die er bei der Feldartillerie in Schwerin absolvierte, lernte er den zu seiner militärischen Ausbildung nach Europa gekommenen Sohn des Burenführers Erasmus kennen, der ihn 1897 mit in's Transvaal nahm und ihm dort eine Anstellung verschaffte. Bei Ausbruch des Krieges mit England trat Cordua in das Heer ein und zeichnete sich bei Glencoe so rühmlich aus, daß er zum Lieutenant befördert wurde. Bald darauf nahm er den Engländern zwei Kanonen ab.

Als seinerzeit die Kunde von der großartigen „Verführung“ in Pretoria verlautbarte, argwöhnte man in der weiten Welt, daß die Affaire, falls sie überhaupt einen realen Hintergrund habe, den Engländern den willkommnen Anlaß liefern würde, ihre Kolonien in Feindesland halbwegs zu entschuldigen. Daß Lord Roberts das von dem Kriegsgesicht gegen den „Häufelführer“ Cordua gefällte Todesurtheil bestätigen würde, glaubte man 24 Stunden lang nicht. Dann mußte man, daß „Little Bobs“ einmal mit dem Luftkumpel Welser in der Ruhmeshalle der Geschichte, ohne Bekremden zu erregen, Arm in Arm spazieren gehen darf.

Es heißt auch, Cordua, der übrigens wie ein Feld-Halb, sei etwas gestischgeheert gewesen; englische Blätter selbst bezeichnen sein Gebahren vor den Richtern als das eines Narren. Thatsächlich starb Corduas Vater im Irrenhaus.

Ein umso größerer Schlaglicht würde damit auf diese Episode des Transvaal-Krieges fallen.



Hans Cordua.

„Gebt Feuer!“

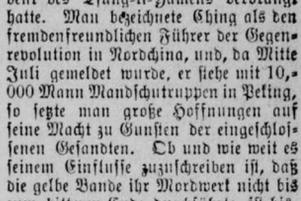
Eine Episode, welche Lord Roberts nicht zum Ruhme gereicht.

Der wegen eines Komplotts, das die Entführung Lord Roberts' und die Ermordung der englischen Offiziere in Pretoria bezweckt haben soll, handrechtlich erschossene Lieutenant Hans Cordua war ein Hamburger Kind. Während seiner Einjährigkeitszeit, die er bei der Feldartillerie in Schwerin absolvierte, lernte er den zu seiner militärischen Ausbildung nach Europa gekommenen Sohn des Burenführers Erasmus kennen, der ihn 1897 mit in's Transvaal nahm und ihm dort eine Anstellung verschaffte. Bei Ausbruch des Krieges mit England trat Cordua in das Heer ein und zeichnete sich bei Glencoe so rühmlich aus, daß er zum Lieutenant befördert wurde. Bald darauf nahm er den Engländern zwei Kanonen ab.

Als seinerzeit die Kunde von der großartigen „Verführung“ in Pretoria verlautbarte, argwöhnte man in der weiten Welt, daß die Affaire, falls sie überhaupt einen realen Hintergrund habe, den Engländern den willkommnen Anlaß liefern würde, ihre Kolonien in Feindesland halbwegs zu entschuldigen. Daß Lord Roberts das von dem Kriegsgesicht gegen den „Häufelführer“ Cordua gefällte Todesurtheil bestätigen würde, glaubte man 24 Stunden lang nicht. Dann mußte man, daß „Little Bobs“ einmal mit dem Luftkumpel Welser in der Ruhmeshalle der Geschichte, ohne Bekremden zu erregen, Arm in Arm spazieren geben darf.

Es heißt auch, Cordua, der übrigens wie ein Feld-Halb, sei etwas gestischgeheert gewesen; englische Blätter selbst bezeichnen sein Gebahren vor den Richtern als das eines Narren. Thatsächlich starb Corduas Vater im Irrenhaus.

Ein umso größerer Schlaglicht würde damit auf diese Episode des Transvaal-Krieges fallen.



Hans Cordua.